

geklärten Übergangszustand, in dem sich seine Akademie befand, noch keine ganz bindenden Zusagen machen konnte. Immerhin hatte er schon wenige Tage vorher sich in einem Brief an W. Goetz (2.6.46) dazu bereit erklärt, in die neu zu bestellende ZD einen Vertreter zu entsenden, zumal Heidelberg einen solchen ja auch im Kollegium der Ehrenmitglieder des Reichsinstituts besäße. Weiter erfuhr ich von ihm, daß er die ganze Frage kürzlich mit dem Präsidenten der Göttinger Akademie, Prof. R. Smend habe besprechen können und daß auch dieser den Münchner Anregungen bereits zugestimmt habe. Bei dieser Sachlage war es nicht schwierig, in München, wohin ich kurz danach auf direktem Wege fuhr, mit W. Goetz in zwei ausführlichen Besprechungen am 15. u. 16. 6., in denen alle die MG betreffenden Fragen eingehend erörtert wurden, ein sehr weitgehendes Einvernehmen zu erzielen. Zwar hielt Goetz an dem Gedanken einer Verlegung der Bibliothek nach München fest, da, wie er meinte, eine Rückführung nach Berlin mit gewissen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden sei und München für die Fortführung der Arbeiten mancherlei Vorzüge zu bieten habe; doch betonte er, daß dabei immer nur an einen zeitweiligen Aufenthalt des Instituts zu denken sei, und lehnte deshalb die von O. Meyer geplante statutarische Festlegung seines Sitzes in München ausdrücklich ab. Uneingeschränkte Übereinstimmung bestand demgegenüber hinsichtlich des Planes einer Neubegründung der ZD durch die deutschen Akademien. Daher kamen wir überein, im Namen der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Monumenta Germaniae ein gemeinsames Schreiben an die fünf reichsdeutschen sowie an die Österreichische Akademie der Wissenschaften zu richten, das für die Historische Kommission von W. Goetz und für die Monumenta von mir unterzeichnet werden sollte - ich hielt mich dazu für befugt, weil ich zu diesem Zeitpunkt der einzige ältere ihnen angehörende und zeichnungsberechtigte Fachvertreter war. In dem Schreiben wurden die angesprochenen Akademien dazu aufgefordert, in eine neu zu bildende ZD nach Analogie zu den Bestimmungen des Statuts von 1875 je einen Vertreter abzuordnen, jedoch mit dem Unterschied, daß neben Berlin, München und Wien jetzt auch Göttingen, Heidelberg und Leipzig beteiligt und deshalb die Zahl der Vertreter generell auf je einen reduziert werden sollte. Eine erste Zusammenkunft der Vertreter sei, so wurde hinzugefügt, für die Herbstferien in Aussicht genommen. Nachdem wir für unser Vorgehen die Zustimmung des Präsidenten der Münchner Akademie eingeholt und uns auch der Billigung des bayerischen Unterrichtsministeriums versichert hatten, konnten die Schreiben mit dem Datum des 16. 6. 46 hinausgehen (Photokopie bei den Akten der MG). Kurz darauf kehrte ich nach Berlin zurück, ohne einen Abstecher nach Pommersfelden zu machen, da ich mich nicht dem Vorwurf aussetzen wollte, ich gedächte mich in die Leitung der dortigen Geschäfte einzumischen (s. Brief W. Goetz an Th. Mayer, 8.7.46).